Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 29 (1950)
Heft: 2

Artikel: Ist Sozialismus eine Weltanschauung?
Autor: Baumann, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-336449

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Volk zu bringen, ohne sie durch privilegierte Volksvertreter erst im Sieb der Parlamentsberatungen hin und her schütteln zu lassen. Seither ist der Gang der Verhandlungen in den eidgenössischen Räten dank der Vergrößerung des Nationalrates und mit der sich breitmachenden Kommissionswirtschaft noch schleppender geworden. Es ist an der Zeit, dem Parlamentarismus ein Gegengewicht zu schaffen. Die Demokratie, die doch unmittelbare Volksherrschaft bedeuten soll, läuft sonst Gefahr, sich nur im Referendum, und zwar im verwerfenden Sinne, geltend zu machen.

FRITZ BAUMANN

Ist Sozialismus eine Weltanschauung?

Nein, denn in der sozialistischen Bewegung haben Menschen verschiedener Weltanschauungen Platz: Ungläubige, Protestanten und Katholiken.

So ungefähr las man vor einiger Zeit auch in schweizerischen Arbeiterzeitungen. Aber der Schluß des Artikelschreibers war doch etwas voreilig. Versuchen wir, dem Problem näher auf den Leib zu rücken.

Was ist Weltanschauung?

Wir leben nur in einem sehr kleinen Ausschnitt der Welt; aber wir hören von Reisenden und lesen in Zeitungen und Büchern von der weiten Welt, und aus der unendlichen Zahl aller so erlebten und vermittelten Eindrücke entsteht in uns ein Bild der Welt. Grundsätzlich sollte es in allen Menschen das gleiche Bild sein, da ja alle die gleiche Welt betrachten. Aber entsprechend unserer Eigenart und unserem Bildungsgrad ist unser Bild der Welt verschieden: Es ist umfassender, wenn wir vieles gesehen, gehört, gelesen haben. Einer sieht besonders die Berge, der andere die Menschen, einer die Bewegtheit der Welt, der andere deren Ruhe. Jedes Bild wird geprägt durch das Interesse des Betrachtenden. Was uns nicht interessiert, tritt zurück, wird blasser Hintergrund oder versinkt ganz im Vergessen.

Ein Bild, das durch unser Interesse geformt wird, ist schon ein gewertetes Bild. Was uns gewichtig, bedeutsam erscheint, tritt hervor. Aber im ganzen ist die Wertung nur ein Hilfsmittel. Unser Gehirn ist nicht imstande, alle Erscheinungen der Welt gleichmäßig aufzunehmen und zu verarbeiten. Es trifft eine Auswahl gemäß unsern verschiedenen Anlagen und Befähigungen.

Jeder, auch der stumpfeste Mensch besitzt im skizzierten Sinne ein *Welt-*

bild. Aber damit besitzt er noch keine *Weltanschauung.* Es muß ein weiteres dazukommen. Es hat nämlich immer Menschen gegeben, die nicht zufrieden waren mit der reinen Betrachtung der Welt und dem, was sich daraus ergab, also dem Weltbild. Sondern sie warfen außerdem die Frage nach dem *Sinn der Welt* auf, und sie suchten diese Frage zu beantworten. Denn jede Frage drängt ja nach Antwort. Jede Antwort nun auf die Frage nach dem Sinn der Welt enthält die Proklamierung einer *Weltanschauung.* Wer also nach dem Sinn der Welt sucht und darauf eine Antwort gefunden hat, der hat eine Weltanschauung gefunden!

Nun bekommt die Wertung ein ganz anderes Gewicht als bei der bloßen Formung des Weltbildes. War sie dort gleichsam nur ein Sieb, um aus der Überfülle der Eindrücke auszuscheiden, was nicht aufgenommen und verarbeitet werden konnte, so kommt ihr nun eine geradezu zentrale Stellung zu. Die Erscheinungen der Welt werden automatisch gewertet nach ihrer Stellung und ihrem Verhalten zum Sinn der Welt, zu unserer Weltanschauung. Denn wer den Sinn der Welt erkannt hat, möchte ihren Sinn erfüllen. Er muß daher entscheiden, welche Erscheinungen schon seiner Weltanschauung entsprechen und welche zuerst mit ihr in Einklang zu bringen sind. Einige zwar finden die Erfüllung ihrer Weltanschauung schon im stillen Selbstgespräch in ihrer Klause. Die meisten aber wollen ihre Erkenntnisse verbreiten, sie den Menschen mitteilen, sei es in leidenschaftlicher Predigt, sei es durch kluge, verstandesmäßige Belehrung, sei es nötigenfalls mit Gewalt, die vor dem Scheiterhaufen und dem Konzentrationslager nicht haltmacht. Sie wollen nicht nur mitteilen, was ihnen Sinn der Welt scheint, sondern sie wollen zu ihrer Anschauung bekehren und die Welt verändern: Beseitigen, was ihrer Weltanschauung nach schädlich; fördern, was nützlich ist.

Natürlich zeigt es sich, daß viele Menschen zur — ungefähr — gleichen Weltanschauung gelangen. Das liegt nicht nur in der Macht der Überredung begründet und auch nicht nur an der menschlichen Sehnsucht nach einer Weltanschauung — die innere Sicherheit verleiht —, sondern ist auch aus der geschichtlichen Entwicklung zu erklären: Die Verkündung der Ethik des Neuen Testaments — Nächstenliebe! — während fast 2000 Jahren hat nicht nur die sogenannten Gläubigen beeinflußt, sondern nicht selten in den sogenannten Glaubenslosen noch tiefer Wurzeln geschlagen. Der atheistische marxistische Sozialismus ist doch im Grunde bloßer Antikonfessionalismus und wurzelt in der christlichen Ethik.

Dazu kommt mit sehr wesentlichem Gewicht die soziale Entwicklung unserer Zeit. Wenn auch die industrielle Revolution des letzten Jahrhunderts die neuen Reichtümer der Welt ungleich verteilt hat, so hat sie doch sowohl die

wirtschaftliche Lage der breiten Volksmassen verbessert wie zu ihrer geistigen Befreiung beigetragen. Nicht nur hatten die wachsenden Volksmassen die Kapitalisten nötig, sondern diese waren auch auf die arbeitenden Massen angewiesen. «Wenn Dein starker Arm es will, stehen alle Räder still.» Aber nicht der starke Arm des einzelnen hat diese Kraft, sondern die Arme der zusammengeschlossenen, durch gleiche Interessen verbundenen Arbeiter. So wurde gemeinsames materielles Interesse zum Anstoß zu gemeinsamer Weltanschauung.

Diese Feststellung leitet zu einer weiteren Erkenntnis hinüber: Jede Auffassung vom Sinn der Welt, also jede Weltanschauung drängt, wie oben gesagt wurde, nach ihrer Erfüllung in der Wirklichkeit des Lebens. Und nun ist es denkbar, daß an sich ganz verschiedene Weltanschauungen sich treffen auf dem Wege ihrer Verwirklichung. Der idealistische kirchengläubige Christ, der das Gebot der Nächstenliebe ernst nimmt, kann sich auf dem Wege zur Erfüllung treffen mit dem marxistischen Materialisten, der an das unmittelbare Interesse des Arbeiters appelliert: beide suchen Mittel und Wege, um jedem Menschen ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, und beide einigen sich auf einen gemeinsamen Weg.

Ist danach der Sozialismus nichts anderes als ein Sammelsurium verschiedener materialistischer und idealistischer Weltanschauungen? Das wäre ein falscher Schluß. Sosehr zur Klärung der Ideen scharfe gedankliche Scheidungen notwendig sind, so dürfen wir nicht übersehen, daß in der Wirklichkeit alle Dinge und Ideen untrennbar ineinander verflochten sind. Es soll versucht werden, dies an einem uns naheliegenden Beispiel klarzumachen:

Die Staatsrechtslehrer haben versucht, das Wesen des Staates zu erkennen, und sie haben bestimmte Grundmerkmale des Staates herausgearbeitet, so zum Beispiel die Souveränität, und im allgemeinen hat sich ihre Charakterisierung des Staates als zutreffend erwiesen. Danach aber wären die schweizerischen Kantone keine Staaten, weil die Souveränität einzig beim Bunde liege, trotz gegenteiliger Erklärung in der Verfassung. Doch, was theoretisch nicht möglich schien, die Teilung der Souveränität, das ist praktisch möglich. Bund und Kantone teilen sich in die Befugnisse, die in der Regel nur *einem* obersten Gemeinwesen zukommen. Das ermöglicht die außerordentliche Vielgestaltigkeit des kantonalen Lebens unter einem *eidgenössischen Leitmotiv:* Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen außen, Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern, Schutz der Freiheit und der Rechte der Eidgenossen und Förderung ihrer gemeinsamen Wohlfahrt (Art. 2 BV).

Läßt auch der Sozialismus ein gemeinsames Leitmotiv erkennen, eine Anschauung, die vielen Weltanschauungen gemeinsam ist, die diese also nicht nur äußerlich zu einem Sammelsurium vereinigt, sondern sie innerlich verbindet, ohne aber ihre besondern Eigenarten zu beeinträchtigen? Können wir diese Frage mit Ja beantworten, so erweist sich der Sozialismus als eine echte Weltanschauung.

Wir glauben, daß der Sozialismus ein gemeinsames Leitmotiv enthält:

Freie Entfaltung jedes Menschen, entsprechend seinen Anlagen und Fähigkeiten, einzig beschränkt durch die Rücksichtnahme auf die Mitmenschen, denen der gleiche Anspruch zusteht.

Wenn das auch nicht das Endziel, der letzte Sinn der Welt für den Christen mit seinem Jenseitsglauben ist, so ist es doch sein Diesseitsziel, wie es aus den Lehren des Neuen Testaments erwächst.

Und wenn der aufstiegshungrige Arbeiter das Leitmotiv nicht als sittliches Ziel erkennt, so wird er es doch gelten lassen als praktisches Ziel, das ihm die Entfaltung seiner Kräfte erst ermöglicht. Wie aber steht es mit all denen, die als bewußt philosophische Materialisten und als unbewußt moralische Idealisten im Laufe eines Jahrhunderts die Kämpfer der Arbeiterbewegung gewesen sind? Sie forderten eine Gesellschaftsordnung, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller sein soll (Kommunistisches Manifest). Sie fochten also für das, was mit andern Worten heute noch und heute wiederum als Sinn der sozialistischen Bewegung bezeichnet wird.

Aber freilich waren sie ihrer materialistischen Begründung des sozialistischen Ziels so sicher, und sie glaubten so bestimmt, den einzig richtigen Weg zur Verwrklichung des Sozialismus gefunden zu haben, daß sie unduldsam, intolerant gegen alle waren, die sich nicht zum gleichen «Glauben» bekannten. Tritt man jedoch für die freie Entwicklung aller Menschen ein, so muß man theoretisch zugeben, daß dazu viele Wege führen können, und man muß aus dieser Erkenntnis die praktischen Folgerungen ziehen, das heißt *Toleranz üben!* Der heutige Sozialismus unterscheidet sich vom Marxismus nicht im Ziel. Er folgt ihm lediglich da nicht, wo er in seiner Intoleranz seine Grundhaltung selbst verlassen hat. Wieweit die Lehren des Marxismus für die praktische Verwirklichung des Sozialismus verwendbar sind, ist eine Frage, die in diesem Zusammenhang nicht zur Erörterung steht. Festzuhalten ist immerhin, daß die heutige sozialistische Bewegung ohne ihre marxistische Entwicklung nicht denkbar wäre.

Aus diesen Überlegungen lassen sich wohl die folgenden praktischen Erkenntnisse ableiten:

Die versuchte Umschreibung des sozialistischen Zieles umfaßt nur das allen sozialistischen Richtungen und Strömungen gemeinsame Leitmotiv, ohne Rücksicht auf die materialistischen oder idealistischen Gründe, die zur Anerkennung des Leitmotivs geführt haben. Die Gemeinsamkeit eines unter jedem Gesichtspunkt großen und schönen Ziels sollte die Zusammenarbeit aller Sozialisten möglich machen. Sie wird auf die Dauer nur möglich und fruchtbar sein, wenn die Toleranz, die dem gemeinsamen Ziel eingeboren ist, hochgehalten wird. Das bedeutet aber:

Weder der Marxismus noch der religiöse Sozialismus — diese beiden Begriffe vereinfacht einander gegenübergestellt, unter bewußter Außerachtlassung aller andern Strömungen — haben Anspruch, einziger oder wichtigster Träger des Sozialismus zu sein. Weder der Marxist noch der religiöse Sozialist ist berechtigt, auf den andern herabzusehen. Weder ist Überheblichkeit des «Ethikers» begründet mit seinem Satz: Zuerst muß der Mensch besser werden, noch der Spott des «Materialisten» über sittlich-religiöse Triebkräfte. Wesentlich ist der gemeinsame Einsatz für die allein gemeinsame weltanschauliche Grundlage und das kameradschaftliche Suchen der besten Wege zur Verwirklichung des Sozialismus.

Daraus wird aber noch ein weiteres wachsen: die Werbekraft unserer sozialistischen Idee bei den vielen, denen bisher eine weltanschauliche Haltung gar nicht zum Bewußtsein kam und die sich blind ins Schlepptau einer vorhandenen Weltanschauung nehmen ließen; ferner bei denen, welche die Brüchigkeit ihrer bisherigen Weltanschauung erkannt haben und eine neue Fundierung ihrer Grundhaltung suchen und neue Wege der Verwirklichung gehen möchten.

Ist danach der Sozialismus zu verstehen als Sammelbecken für verschiedene materialistische oder idealistische Weltanschauungen, deren Träger sich zufällig auf dem Wege zur Verwirklichung getroffen haben? Das wäre ein falscher Schluß.

So sehr zur Klärung der Erkenntnis scharfe gedankliche Scheidungen notwendig sind und daher auch Auseinandersetzungen über Idealismus, Materialismus, Realismus, usw. ihre volle Berechtigung haben, so dürfen wir nicht übersehen, daß in der Wirklichkeit Ideen und Dinge untrennbar miteinander verflochten sind. Die Wirklichkeit ist viel zu reich, als daß sie in ihrer Fülle durch *eine* bestimmte Weltanschauung völlig erfaßt werden könnte. Das ist ein Hauptgrund, warum so viele Weltanschauungen verkündet werden: jede wächst aus dem Gesichtsfeld ihres Propheten heraus, und die Horizonte sind bekanntlich sehr verschieden!

Aus der Vielfalt der Anschauungen kristallisieren sich aber erfahrungsgemäß immer wieder gewisse Leitlinien heraus, zu denen sich die Vertreter mehrerer Grundanschauungen bekennen, und so können Weltanschauungen wachsen, die zu andern in einem gewissen Überordnungsverhältnis stehen. Es ist zur Veranschaulichung dieses Gedankens vielleicht ein Vergleich aus unserem staatlichen Leben erlaubt: Wir halten an der Vielgestalt unserer Kantone und unseres kantonalen Lebens fest, anerkennen aber über den Kantonen die Eidgenossenschaft, zu der die Kantone nicht nur zufällig, aus Zweckmäßigkeitsgründen zusammengeschlossen sind, sondern weil ein gemeinsames Leitmotiv sie und ihre Bürger bindet. Sie fühlen sich nicht nur als Zürcher oder als Aargauer, sondern auch als Schweizer untereinander jedem Ausländer gegenüber.

Läßt auch der Sozialismus ein gemeinsames Leitmotiv erkennen, eine Anschauung, die viele Weltanschauungen einschließt und sie innerlich verbindet, ohne ihre wesentlichen Eigenarten zu beeinträchtigen? Steht so der Sozialismus auch in einem gewissen Überordnungsverhältnis zu Weltanschauungen verschiedener Art wie der Bund zu den Kantonen?

Können wir diese Frage mit Ja beantworten, so erweist sich der Sozialismus als echte und weitreichende Weltanschauung.

Franco-Spanien und die USA

Denver (USA), im Januar 1950.

Zwölf Jahre sind vergangen, seit General Franco mit Hilfe deutscher und italienischer Truppen die legale republikanische Regierung Spaniens vertrieb und sich als Diktator etablierte. Zwölf lange Jahre leidet das spanische Volk unter dem Regime des Usurpators. Der Krieg, der mit zwingender Notwendigkeit dem faschistischen Siege in Spanien folgte, endete mit der Niederlage von Francos Verbündeten, Hitler und Mussolini. Doch der spanische Diktator sitzt immer noch fest im Sattel. Befreit wurden die Völker Westeuropas, nicht aber das spanische Volk, das schon vor dem Kriege einen blutigen Tribut für die Verteidigung der Demokratie bezahlt hatte. Nicht daß es unmöglich gewesen wäre, Franco nach Kriegsende zu entthronen. Es ist allgemein bekannt, daß der Caudillo (Führer) sich nicht hätte halten können, wenn die Siegermächte energische wirtschaftliche und diplomatische Sanktionen gegen den letzten Ueberlebenden der großen faschistischen Koalition

die in einer Schuhfabrik tätig sind, bei im übrigen ähnlichen Voraussetzungen als lehrreiche Objekte dienen können. Eine größere Zahl von Schulentlassenen, von denen die eine Hälfte sich der Maschinenarbeit zuwendet und die andere nicht, im Zeitpunkt der Berufswahl — und nach einigen Jahren abermals — psychologisch zu testen, hätte sich vermutlich auch gelohnt.

Aussichtslos dagegen ist es, einen wesentlichen, auch kulturphilosophisch brauchbaren Beitrag zur Psychologie des Maschinenarbeiters lediglich durch kurze Unterhaltungen über die Maschinenarbeit gewinnen zu wollen. Man kommt damit, trotz Fleiß und Eifer, über gang und gäbe Gemeinplätze kaum hinaus. Die Verfasserin hätte übrigens gut daran getan, die einschlägigen Arbeiten von Herkner, Levenstein, Pound und andern zu studieren; sie würde dort sehr interessante Aussagen von Proletariern über die Maschinenarbeit gefunden haben. *V. G.*

Seltsames vom schweizerischen Büchermarkt

Vom Leiter der Büchergilde Gutenberg, Dr. Hans Oprecht, erhielten wir die folgende Zuschrift:

Der Artikel in der Januarnummer mit dem gleichen Titel sagt neben Treffendem manches, was korrigiert werden muß.

Es berührt zum Beispiel merkwürdig, daß von der Büchergilde berichtet wird, sie tue gewiß ihr Bestes, doch seien ihre Bücher schon teurer geworden! Das im gleichen Moment, da die Büchergilde in der Januarausgabe ihrer Monatszeitschrift die erfreuliche Mitteilung machen kann: *Das Gildenbuch wird billiger!*

Daß der Buchhändler vom billigen Buch behauptet, es werde infolge der minderen Ausstattung weniger verlangt, ist noch lange kein Beweis dafür, daß broschierte Bücher nicht gehen. Es kommt darauf an, was der Buchhändler empfiehlt und ausstellt. Denken wir daran, daß der Buchhandel am Verkaufspreis eines Werkes prozentual beteiligt ist: je höher der Buchpreis, je besser sein Verdienst. Von den Penguin-Books ist bekannt, daß sich einzelne Buchhändler geradezu gegen ihren Verkauf wehrten, weil der Rabatt klein war.

Schöne Broschüren werden gerne gekauft: die Büchergilde hat mit den Legenden «Die sieben Töchter des Canigou» und «Edvard Munch» im Verkauf die denkbar besten Erfahrungen gemacht.

Berichtigung

Der Schluß des von Genosse *Fritz Baumann* verfaßten, im Februarheft unserer Zeitschrift erschienenen Artikels: «*Ist Sozialismus eine Weltanschauung?*» hat bedauerlicherweise infolge eines Versehens eine Entstellung erlitten. Neben einer vom Autor nachträglich abgeänderten Fassung ist auch der ursprünglich gesetzte Text (Seite 76, Zeile 13 v. u. und ff.) abgedruckt worden. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.
Red.